Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 1-2

Artikel: Uf em Heiwäg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

z'mache hinder dene mächtige Schneehüfe hine. Dem Trottoir naa hät's e so groß Hüfe gha, daß mer's Tram i der Straß nüme gseh häd verby fahre. Gschlittet hämmer; und mit de Schy häd mer uf all Syte chöne gah. Mit mine neue Kameradinne han i mängi schön Schywanderig gmacht vo eim Hügel zum andere, immer ufe-n und abe. Wo's langsam gäg de Früehlig zue gange-n isch, hämmeris amigs ame sunnige Plätzli gwärmt und händ in tüfblaue Himmel inetraumt.

Min liebschte Platz detobe-n isch de Pouillerel gsi, eine vo de höchste Pünkte diräkt a der Gränze. Unzeligi Mal bin i det obe gstande am Morge früeh oder am Abig bim Sunnenundergang. Det hani gloset, wie tüüf une-n i der Schlucht de Doubs gruuschet häd. Zringelum, so wyt mer häd chöne luege, häds ei Hügelwälle-n a der andere ghaa. Di vorderst ischt tüütli zgseh gsy, die hindere sind scho liecht im Näbel ine gsy und je wyter das mer glueget häd, desto flacher und undütlicher händ's gschune. Nu ganz ganz wyt hine isch en rote Schy uf em Tunkle gläge. Isch es ächt de Schy gsi vom Chrieg, wyt neime zFrankriich ine? Oder isch es de letscht Schy vom Abigrot gsi, — es Frideszeiche? So bin i amigs gstande und ha gstunet, bis s dunkel worde-n isch. Es isch mer gsi, wie wänn das es Sinnbild vom Mänscheläbe wäär. Ufen und abe gaht's; z'erscht gääch Höchene und tüüf Schluchte, langsam wärdet's flacher, ruehiger, usglichner und verlüret sich i der Unändlichkeit — dänn ganz ganz wyt hine lüchtet en rote Schy . . .

So isch min Winter z'Chaux-de-Fonds verby ggange wie-n en ganz fridliche, wolkelose Tag.

Jä, und s'Französisch? Das häd mer nüd vill ztue ggää. Ich han halt z'Züri scho immer flißig Französisch glehrt. Am Afang isch es amig's scho na echli langsam gange und mängsmal han i nüd grad di rächte Wort gfunde. Aber es häd gschwind pesseret wo-n i dänn z'Chaux-de-Fonds mit niemertem meh Tütsch gredt ha. I han ämel müeße lache-n über es Kumplimänt, wo mer min Schuehmacher ohni zwelle gmacht häd. Bevor i furt bin, hänem es Paar Schueh zum Sole ggää. Drümal han is efangs greklamiert gha. Zletscht han em gseit, ich reisi ab uf Züri, ich müeß d'Schueh eifach ha uf der ander Tag. Do meint er: „Ah voilà, vous allez apprendre l'allemand? Eh bien, vous avez raison, il faut apprendre quand on est jeune, après ça ne va plus!"

Heidi Angst.

Uf em Heiwäg.

. . . Und wo si z'Ballaigues dürefahre, wo sech ds Schwyzerland i syr ganze Herrlechkeit uftuet, da nimmt's ne. Wär chönnti säge, was das isch, wo eim der Hals äng macht ob däm Blick? Me luegt nid ds Land a, ds Land sälber luegt mit große schönen Ouge jedes vo syne Chinder a, wo us der Frömdi heichunnt. Da gratet eine ganz vo sälber i ds Verspräche.

Ds verlorne Lied (Rud. von Tavel).